

A decorative banner with the text "Vereint seid Ihr Alles!" and "Vereinzelt seid Ihr nichts." The banner is framed by a decorative border featuring a central shield with a figure, surrounded by swirling vines and leaves. The text is written in a stylized, gothic-style font.

# Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Zertifibranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Trauungs- und Begräbniskasse für Webler, Weber, Spinner u. c. (E. S. 67, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch letztere und den Verkäufer ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigeteilte Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand formende Ausgabe bis Montag abends in den Händen des Herrn Albin Metzelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7281.

Mr. 11

**Freitag den 14. März 1902.**

14. Sabraug.

## Soziale Gegensätze.

Die in einigen größeren Orten Deutschlands veranstalteten Arbeitslosenzählungen haben alle bangen Erwartungen, die man an diese unterrichtenden Maßnahmen knüpft, bei weitem übertroffen. In Dresden zählte man 9000, in Lübeck 1500, in Berlin 76 000 Arbeitslose. Das sind allein zusammen 86 500 Arbeitslose. Man wird aber unterschlagen, wenn man die Zahl der Arbeitslosen mit verbreitert auf 100 000 schätzt.

Diechen mit den Wochenverdienst des Einzelnen nur ganz  
zu, mit durchschnittlich 15 M., an, so ergibt eine Woche  
Arbeitslosigkeit schon einen Gesamtverlust von 1500000 M.  
Diese traurigen Zahlen geben indes noch kein lebendiges und  
schauschönes Bild davon aus diesem Verlust sich ergebenden Elend,

ter dem die Arbeitslosen mit ihren Familien zu seiden haben; es tritt nur in Einzelerscheinungen zu Tage, und als solche auch auftaucht. Dennoch kann man sich aus diesen Einzelerscheinungen die Wirkung von dem Gesamteindruck machen; denn man muß承nehmen, daß es unter den Tausenden mindestens viele andere gibt, die nicht nur barben, sondern erschrecklich hungrig. Ein Berliner Lehrer übergab förmlich einen Entschuldigungsschreiben der Öffentlichkeit, durch den eine Mutter ihre Tochter wegen des Aufbleibens vom Schulbesuch entschuldigte, weil die ganze Familie schon lange lang nichts gegessen hatte und nicht am Hunde mehr das Kind hungrig in die Schule zu schicken. Es ist sehr beweisend. Was betreibe Schultasse trat vor Weihnachten zusammen mit anderen Lehrern zu dem Generalvergnügen mit dem Pfeife.

- 28 feigle - die "Glocken" singen hier aber ohne Beugen spielen! - 29 so dass "Glocken" nicht nur von grammatisch auftritt, wird aus - mit dem Gleichnamigen nicht unterscheidbar. Dennoch ist es aber nur 30 von 100 davon 100% davon eben nicht festlich sein, wie es einem von 100% aller anderen 100% das ist.

„Über der Gedanke, daß diese Möglichkeiten nicht königlichlich? Es nicht getragen – daß darüber Sorge soll, unter über den hellenistischen Geiste, daß überhaupt erkenntwisse Menschen über müssen?“ Beide die Erde nicht mehr als genug, um alle Lebewesen fort zu machen? Die Magonie sind ja mit Nahrungs- stoffen aller Art überfüllt und nicht einmal die Begüterten brauchen sich an etwas fehlen zu lassen, wollte die Gesellschaft alle

Doch was sagen wir! Gesellschaft? Ja, gibt es denn überhaupt eine Gesellschaft - d. h. eine soziale Gemeinschaft, in der alle um Wohl aller besorgt sind? Was man in den sogenannten höheren Stufen unter „Gesellschaft“ versteht, sind nur gesellige Bünde, und menschliche Gesellschaft besteht nur aus Millionen Einzelwesen, denen keines die Verpflichtung hat, für die anderen mit zu sorgen. Sich und anderen Staate kann jeder nach seiner Facon glücklich bilden, findet er aber keine Facon, so muss er unglücklich bleiben; Staat liefert keine Glückseligkeitsmodelle, er kommt nur, um selber seine Facon zu erhalten. Darin erblickt er seine Aufgabe, er darin zu sorgen, dass der Staatsbürger gedeiht. Und falls er er langt zu Wohlbehörden befohlenen, die den Folgen der Arbeitslosigkeit zu neuem im Range wören, hätte er längst die handwerkliche Arbeit gleichmässiger zu verteilen gefucht unter alle, die arbeiten gewillt sind, hätte er, wenn er das für unmöglich hielte, z.B. für eine Arbeitslosenunterstützung gekorgt, die das Leben von dem leidet, was der arbeitende Staatsbürger an staatlicher Länge im Falle unverhüllter Arbeitslosigkeit beanspruchen darf. Staat hat aber die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unter Kontrolle zu halten, die einen möglichst guten Lebensraum für

Dann hat er aber auch die Pflicht, die Arbeitslosen ausreichend zu unterstützen, die infolge der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zu Proletariern geworden sind und in dieser ihrer Eigenschaft keine Arbeit finden, aber auch nicht als Selbständige ihre Subsistenzmittel sich verschaffen können, weil ihnen die Voraussetzung dazu: das Kapital, fehlt. Nachdem dem Armen das Land genommen, dem er seine Lebensmittel abgewinnen konnte, nachdem ihm die gewerblichen Arbeitsmittel genommen worden sind, mit denen er seine Nahrung verdienen konnte, ist er berechtigt, sich um Hilfe an den Staat zu wenden, der als Vater ruhig zusah, wie die Entwicklung seinen Kindern das Werk nahm.

Also her mit der Reichsarbeitslosenunterstützung, ohne die unsere Sozialreform ihres Schlüsseins entbehen würde und als ein vollendetes Werk nicht betrachtet werden könnte! Darüber sind alle bedeutenden bürgerlichen Sozialreformer einig, und nicht zum wenigsten aus dem Grunde, weil sie Anhänger und Verteidiger des heutigen Staats sind. —

Was aber dem einen zum Schaden, ist dem andern zum Nutzen: die vollständige Entblößung des einen Teiles der Gesellschaft von allem Eigentum, allen Arbeitsmitteln, hat dieses Eigentum auf der anderen Seite, auf Unternehmersseite, enorm vermehrt. Und Besitz ermöglicht bekanntlich die Ausübung einer Herrschaft über den nicht besitzenden Teil. Nicht allein, daß der Arbeiter arbeitslos geworden, aller Subsistenzmittel bar ist, er wird auch wirtschaftlich niedergedrückt in der Zeit, wo er noch Arbeit hat. Zudem sich der im Besitz der Arbeitsmittel Besitzliche vergegenwärtigt, daß der Besitzlose bewußt ist, in jedem Augenblick seine Arbeitskraft zu verkaufen, drückt

Und er hat vollkommen recht darin. Interessant sind die Zahlen der amtlichen statistischen Korrespondenz, die jüngst erschienen sind über die Ergebnisse der Einkommensteuer in Sachsen und Preußen. Danach ist die Zahl der Personen, die ein Einkommen von über 100 000 Mk. versteuern, in Preußen gewachsen von 2880 im Jahre 1896 auf 8277 im Jahre 1900 und in Sachsen in demselben Zeitraum von 394 auf 583 Personen. Das ist eine außergewöhnlich starke Zunahme, die weit über die Zunahme der Bevölkerung hinausgegangen ist. In der gleichen Zeit ist das Durchschnittseinkommen dieser Personen in Sachsen von 218 400 auf 286 600 Mk., in Preußen von 257 000 auf 306 000 Mk. gestiegen. Das Vermögen der Reichen ist also kolossal gewachsen. Das Gesamteinkommen derjenigen Personen, die über 100 000 Mk. pro Jahr versteuern, ist von 490 850 600 im Jahre 1896 auf 1 140 699 800 Mk. im Jahre 1900 gestiegen. Diese handball reicher Leute bezahlt also ein Einkommen, das etwa dem Einkommen von 1 150 000 Arbeitern entspricht.

Freilich ist an dieser Steigerung des Einkommens der reichen Rute der Arbeiter nicht ganz unschuldig, denn die Statistik zeigt auch, daß in dem nun überlebten industriellen Aufschwung die Löhne nur da gestiegen sind, wo die Arbeiter einer wirtschaftlichen Gewerkschaftsorganisation erlangten, während sie überall, wo sie keiner solche verfügten, sich Lohnsteigerungen erfreuten, wenn die selben auch nur sehr minimaler Natur waren. Nach den Mitteilungen einer Ortschronikasse sind die Löhne für männliche Arbeiter der Kasse von 1895—1900 von 2,54 Mf. pro Tag auf 2,87 Mf. pro Tag, für Arbeiterinnen von 1,44 Mf. auf 1,79 Mf. gestiegen. Also nur eine ganz minimale Steigerung selbst während des wirtschaftlichen Aufschwungs, besonders wenn man die Versteuerung des Einkommens in Betracht zieht.

schaften das Wasser abgraben. Auch glaubt man dadurch diejenigen Arbeiter zu gewinnen, die von den Gewerkschaften abseits stehen und in den Banden des Unverständes gesangen gehalten sind, die das trostlose Veten, das sie führen, als ein von Gott gewolltes Schicksal hinnehmen. Auch haben wohl die Erfolge des Deutschen Buchdruckerverbandes zu der Ansicht beigetragen, daß eine veränderte Taktik den Gewerkschaften zum Nutzen gereichen könnte. Doch dürfen diesejenigen, die jetzt der vollständig verwässerten Farblosigkeit das Wort reden, eine bittere Enttäuschung erleben, wenn sie mit ihrem Bestreben Erfolg hält, denn alle, die sich im Banne der katholischen wie protestantischen Geistlichkeit befinden, werden auch dann nicht für den Rechtsrad zu haben sein.

Dagegen kann nur eines gelten: Aufklärung darüber, daß das heutige Christentum nichts mehr gemein hat mit dem Urchristentum. Und sollte der Antrag, der zur Generalversammlung in Kassel gestellt wurde, daß Artikel, die das religiöse Gefühl verlegen, in das Fachblatt nicht aufgenommen werden dürfen, angenommen werden, dann wären dem Redakteur hinsichtlich der Aufklärungsarbeit die Hände gebunden.

Ich habe mir die Mühe genommen und die letzten zwei Jahrgänge des „Textilarbeiters“ gründlich durchgelesen, konnte aber keinen Artikel finden, der nur im entferntesten sich überhaupt mit Religion beschäftigte — ausgenommen eine Abhandlung des ehemaligen Pastors Göhre über „Christentum und Gewerkschaftsbewegung“. Doch aus dem Auftrage geht hervor, daß die Autorensteller diesen Artikel nicht im Fluge haben. Dann bleibt nur eine Annahme übrig: Das Fachblatt soll nicht mehr antworten auf die brutalen Beschimpfungen, die die verschiedenen Hezlayläne und Pastoren sich gegenüber einzelnen Gewerkschaftsführern leisten.

Arbeiterverbände aufzulöse. Vonstatten neutral können wir erst an dem Tage werden, wo die Vertreter der verschiedenen Religionen sich neutral verhalten werden. Jeder Angriff muß fäglich, aber mit aller Kraft zurückgewiesen werden.

Die Frage, ob man die indifferenten Arbeiter durch eine ver-  
wässerte Taktik gewinnen kann, ist schon verneint worden.  
Hier thut ganz andres not. Vor allem stramme Disziplin der  
Verbandsmitglieder, Zurückdrängung des persönlichen Interesses  
und Eintreten für die Interessen der Allgemeinheit. Freilich darf  
man nicht so weit gehen wie in Rheinfelden, wo man nichts mehr  
und nichts weniger verlangte, als daß die Organisierten auch für  
diejenigen eintreten sollen, die noch nichts geleistet haben, unter  
denen sich vielleicht einige befinden, die die Organisation bisher  
bekämpft haben. Auch muß mit dem Brauche aufgeräumt werden,  
ohne Kluge Berechnung, ohne rechte Überlegung zum Streik zu  
greifen. Zum Streiken muß der geeignete Zeitpunkt ausgesucht  
werden — auch bei Lohnreduktionen — besonders in kritischen  
Zeiten.

Vor allem muß der Hauptzweck der Gewerkschaft erstrebt werden: eine Bildungsquelle für alle zu werden.  
Trotzdem ich schon in verschiedenen Filialen Deutschlands arbeitete, habe ich doch außer in der Filiale Berlin I noch nirgends eine gute Bibliothek angetroffen. Hierfür wollen die Filialen kein Geld ausgeben. Es würde aber reiche Zinsen tragen — wenn auch nicht sofort. Denn werden oft Agitationsversammlungen mit Referenten abgehalten, die aus einem entfernten Teile des Reiches kommen, also viel Geld kosten. Die Versammlung ist vielleicht gut besucht. Sie hat auch den Erfolg, daß einige Mitglieder gewonnen werden. Doch nach ein paar Wochen müssen sie wieder wegen Nichtbezahlung der Beiträge gestrichen werden.

In die Filialversammlungen muß ein anderer Geist kommen. Die Dielerate über Zweck und Zügen der Organisation müssen eingeschränkt werden. An deren Stelle müssen geschichts- und naturwissenschaftliche und philosophische Vorträge treten. Hier kann man Neutralität üben und Leb er, Aerzte usw. für einen Vortrag gewinnen. Dann werden auch die vielen Klagen über Mangel an Referenten verjümmen. Auch müssen Diskutierabende eingeführt werden.

verden, dann werden sich in die über. Zwey und Nutzen der Weiter muss den Frauen und Unterhaltungsabende veran. Zwey verfolgen darf, einen Ueb- freilich die Früchte einer si- eßen. Auch darf man sich no- mmerungen lassen.

Und Zeuglarbeifern steht für die gesamte Verarmung und die unbehagliche Wehrzeit, bei der keine private Wohnung bräuchbar ist. Auch nicht Lungenkranken gehe. Auch nicht die Mutter und Vater aller Kollegien und Mitarbeiterinnen kannen sich aufzuhören. Aber auch hier darf man nicht sofort gehen, sondern es kann einmaligen Wirkung nicht fehlt ein Blutergebnis entgegen: das grenzenlose Ausbeutung der Kollegen, anders unter den Rüttelarbeitern, machen wird, sondern: jeder und jede niedrige Beiträge dazu zu all dem sollte nicht die Kranken aufschlaffen, ihre Güter genügen. Und wenn man noch schwach wird, weil man ill, dann halte sie sich die Schläfen

291. Всё это было в **Лебен** (жизнь),  
291. А это было в **Берг** (горы).  
291. И это было в **Любовь** (любовь).  
291. И это было в **Солнце**.

Und wenn im Kampf die Jahre schwanden,  
Sei stolz auf deines Haupts Schnee!  
Du hast in Reih und Glied gestanden  
Mit den Soldaten der Idee!

F. Bremen.

Die Neutralität der Gewerkschaften, welche in letzter Zeit und ganz besonders seit Gründung der verschiedenen Sonder-Organisationen als Agitationsmittel herhalten mußte, wird im allgemeinen so verstanden, daß Religion und Politik nicht in den Rahmen der gewerkschaftlichen Freien gehörten. Unser Statut schließt sogar ausdrücklich die Erörterung religiöser und politischer Fragen aus.

So richtig das in Bezug auf die Religion ist, so verkehrt ist es in Bezug auf die Politik. Der betreffende Passus im Statut kam mir mit Rücksicht auf das Vereins- und Versammlungsrecht der verschiedenen deutschen Vaterländer eingeschaltet sein, andererfalls er unsinnig, ja unhaltbar wäre.

Es bedarf wohl nicht mehr des Hinweises, daß heute die Gewerkschaften, wollen sie die sich gestellten Aufgaben erfüllen, unbedingt Politik treiben müssen. Alle Fragen, welche am politischen Horizont erscheinen, sind mehr oder weniger mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Arbeiters verknüpft. Der Kurs, den die Regierung in handels-, verkehrs-, sozial-, ja sogar in weltpolitischen Fragen einnimmt, kann unter Umständen das ganze Gewerkschaften erheitern. Da dürfen die Gewerkschaften als die berufenen Organe der Arbeiter nicht thallos zuschauen. Sie müssen vielmehr die Initiative ergreifen.

Hierzu bedürfen sie aber eines Vereins- und Versammlungsrechts, welches den Fragen die Beteiligung an politischen Vereinen und Versammlungen gestattet.

Möge also der Kongreß — wie schon in früheren Jahren, so auch diesmal — wieder seine Stimme erheben zu Gunsten eines freien Vereins- und Versammlungsrechts.

Haben wie ein solches, dann können wir auch den oben angegebenen Passus im Statut ändern, und zwar so, daß es heißt: Die Erörterung religiöser und parteipolitischer Fragen ist ausgeschlossen.

A. Strauß, Aachen.

## Ein Streifzug durch die Anträge zur Generalversammlung.

Ich möchte zu den Anträgen um Heraushebung der Beiträge zunächst meine Meinung zum Ausdruck bringen. Ich betrachte es als einen großen Fehler, jetzt, nachdem der 20 Pf. Beitrag noch nicht einmal zwei Jahre erhoben worden ist, die Höhe desselben wieder herabzuführen. Es gab wohl bei der Erhöhung Mitglieder, welche durchaus nicht glaubten, die Beiträge bezahlen zu können, und mancher ist, da seine Ansicht nicht zur Geltung kam, vom Verbande geschlossen.

Aber sei dem wie ihm wolle. Wollen wir verwärts kommen, so brauchen wir Geld, und solches kann doch nur durch höhere, nicht durch niedrigere Beiträge gesammelt werden. Wer die Abrechnungen nachgesehen hat, muß sich doch freuen, daß unsere Verbandskasse jetzt besser steht als früher, wo man am liebsten gar nicht auf die Stelle sah, wo das Verbandsvermögen stehen sollte, denn gewöhnlich hatten wir doch nur Schulden.

Für eine Veränderung der Beitragshöhe könnte ich mich vorläufig nur insofern erklären, daß man die 10 Pfennigmarke beseitigt, um aber keinen Verlust an der Verbandskasse zu haben, statt der 9 Pfennigmarke, 5 Pfennigmarken verausgabt. Diese bezahlen sich wesentlich leichter als die 10 und 9 Pfennigmarken.

Eine Heraushebung des Einschreibegeldes halte ich ebenfalls nicht für ratsam, denn die Vergnügungsvereine erheben bis zu drei Mark Einschreibegeld, und an den Mitgliederbeständen dieser zum Teil überflüssigen Vereine verspürt man nicht, daß es die Leute nicht aufzubringen vermögen.

Die Entbindung von der Beitragseistung ist ja schon geregelt und das genügt. Austritt und Ausschluss wird wohl am besten durch die Ortsverwaltungen unter Zustimmung des Verbandsvorstandes zu regeln sein.

Das Unterstützungswochen gar zu sehr zu pflegen, halte ich mit Ausnahme der Gewahrgelten-Unterstützung für eine direkte Schädigung der Verbandskasse. Wir sind eine Kampfsorganisation und das wollen wir bleiben: die Mittel, die wir aufbringen, müssen für den Kampf reserviert bleiben. Deshalb kann ich mich auch nur darüber erwärmen, daß die Gewahrgelten-Unterstützung im Sinne des Antrags des Grimmitzhauser Agitationsbezirks erhöht werde. Dern für Leute, die infolge ihrer Thätigkeit für den Verband ihren Verdienst einbüßen, muß auch der Verband sorgen.

Was es in Krefeld der Fall, daß stets 90 Proz. organisiert waren? Wenn ja, dann ist der Antrag gerecht, wenn auch schwer durchführbar; ist dies bis jetzt aber nicht der Fall gewesen, so halte ich den Antrag für verfehlt. Man darf andern nicht mehr zunutzen, als man selbst zu leisten im stande ist.

Eine Zugangsunterstützung für verheiratete Kollegen kann meiner Ansicht nach in der Höhe der Reiseunterstützung beschlossen werden, doch kann hierin auch aus den lokalen Mitteln etwas geleistet werden. Wollen wir Arbeitslosenunterstützung gewähren, so müssen wir, nach neuem Dafachthalten, die Beiträge um mindestens 10 Pf. pro Woche erhöhen.

Ein Sterbeunterstützungsverein wollen wir nicht werden, unsere Befreiungen gehen doch dahin, besser leben zu können, dann wird auch für das Sterben etwas übrig bleiben.

In der Fachzeitung muß in Bezug auf die Aufnahmen von Versammlungsberichten etwas Einhalt gethan werden. Es gibt Orte, welche in einer Nummer zweit und noch mehr Berichte haben, wobei aber andere Orte zurückgesetzt werden müssen.

Über die weiteren Anträge will ich mich nicht weiter äußern, nur will ich noch hinzufügen, daß man weitere Einrichtungen nicht mit weiteren Schwierigkeiten verbinden sollte. Und nun, Kollegen, die ihr die Ehre habt, die Mitglieder auf der Generalversammlung zu vertreten, seht eure ganze Kraft ein, damit wir, im Auhalt an die Wünsche der Generalversammlung in Kassel ein tüchtig Stück vorwärts kommen auf der Bahn zu dem Ziel, das wir verfolgen.

G. D. Meerane.

## Mitteilungen aus Fachkreisen.

Berlin I. (Generalversammlungsbericht.) Die Filiale hielt am Sonnabend den 1. März bei Merckensky, Andreasstraße 26, ihre Monatsversammlung ab. Genosse Waldecker-Mausbach hielt einen mit Besuch aufgenommenen Vortrag über: „Glauben und Denken.“ Unter Aufführung zahlreicher Beispiele legte der Referent dar, daß das Glauben und Denken den Menschen von jeder bestmöglich habe, wenn auch die unteren Klassen sich dieser Bestmöglichkeit in geringerem Maße als die oberen Klassen hingaben, was ganz nach dem Wunsche dieser war, weil sie daran interessiert sind, daß der Arbeiter wohl glaubt, aber nicht denkt; auf diesem Umstände beruht die Macht der bestehenden Klassen. Darum sei es für den Arbeiter, hauptsächlich für den gewerkschaftlich organisierten, von großer Bedeutung, sein Denken mehr und mehr zu verstetigen, um dadurch zur Macht gelangen zu lassen. Glauben sie diese bestürzte Redner aus, dann wäre auch die Zeit gekommen, wo der Arbeiter mehr beachtet wird. Es folgte mit den Worten: „Denken ist Macht!“ Diskussion und nichts sonst. Unter Berücksichtigung wurde beschlossen, den 1. Mai wieder wie bisher zu feiern, und die

Fabrikausschüsse zu beauftragen, zwecks Freigabe desselben mit den Arbeitgebern zu verhandeln. Ein Antrag vom Kollegen O. Quast: verlorene umgestempelte Marken vom letzten Vierteljahr sind von den betreffenden Mitgliedern zu ersezten, wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurden für die ausgesperrten Weber von Greiz und Umgegend 50 Mt. aus der Filialkasse bewilligt.

Bramische. (Weber gehörte auf dauernde Beschäftigung; Wohnungen verhandeln. Gebrüder Sander, Bramische.) Dieses Antrat fanden wir dieser Tage in einem auswärtigen Blatte. Durch das Gesetz könnte der Aufstein erweckt werden, als sei hier in der Textilbranche von einer industriellen Krise nichts zu merken. Daß dem aber nicht so ist, sei durch die Thatache konstatirt, daß bereits verschiedene auswärtige bürgerliche Blätter über den kolossalen industriellen Niedergang hier am Platze berichtet. Thatache ist, daß die hiesige Textilarbeiterchaft seit Jahrzehnten keine so flache Zeit kannte, als seit einem Jahre. Davon ist die Gebrüder Sandersche Fabrik nicht auszunehmen. Wenn diese Firma nun auswärtige Weber sucht, so können wir nur erklären, daß bei auskömmlichen Löhnen und rechtmäßiger Behandlung die Firma ihren Bedarf an Arbeitskräften vollständig am Platz decken kann. Über da liegt eben der Hund begraben. Die Firma braucht eben die wirtschaftliche Klause dazu, die Wonne herabzudrücken und so gewissermaßen Vergeltung zu über für die Niederlage beim derzeitigen Streik. Ein sonst nie gesanktes Strafssystem hat man eingeführt und es wird streng gehandhabt. Das ist es begreiflich, wenn die Fabrik — wie man im Volksmund wohl sagt — zum „Taubenschlag“ geworden.

Noch letztere Tage hörten mehrere Weber auf. Sie brauchen nicht einmal zu kündigen, obwohl die Firma sonst sehr darauf hält. Wir glauben es auch der Firma recht gern, daß sie ihre Wohnungen durch auswärtige Arbeitskräfte bezogen haben möchte, denn schon 1½ bis 2 Jahre hat sie einzige Wohnungen leer stehen. Warum wollen denn keiner von den hiesigen Webern drin wohnen? Das muß doch auch seiner Grund haben. Vor Jahren, während des Streiks, suchte die Firma Wohnungen, um ev. „Arbeitswillige“ unterbringen zu können. Jetzt ist das umgedreht: jetzt hat man Wohnungen, aber niemand drin. Das läßt gewiß tief blicken. Wir möchten den auswärtigen Textilarbeiter dringend raten, es sich wohl zu überlegen, ob sie auf derartige Lockrufe nach hier kommen wollen. Es kommt hinzu, daß die Arbeiterschaft es überdrüssig wird, nicht nur allein die Folgen der Krise zu tragen, sondern auch noch durch ein sein ausgeschicktes System ausgeworfen zu werden. Will sich die Firma G. S. vielleicht rechtzeitig mit auswärtigen Arbeitskräften hinter die Deckung begeben? Oder möchte sie gern einen Schlag gegen die von ihr gehabte Organisation der Arbeiterschaft führen? Man er sieht daraus, wie recht wir hatten, wenn wir in letzter Zeit zu verschiedenen Malen die Kollegen und Kolleginnen zur Einigkeit ermahnt, wenn wir davor wanteden, durch persönliche Zwistigkeiten und Eigenbrödelei das Gesamtinteresse aus dem Auge zu lassen. Der Frühling zieht ins Land. Ein frischer Hauch belebt die Natur. Möge damit auch die hiesige Kollegenenschaft lebendiger werden und mehr an die Wahrung ihrer Interessen denken. Wir weisen nun zum Schlus darauf hin, daß diesen Sonntag, 16. März, abends 8 Uhr, im Saale des Wirts Sandmann eine öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung stattfindet. Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der Frau im wirtschaftlichen Kampfe! Referentin: Fr. Ottlie Baader. 2. Stellungnahme zum Textilarbeiter-Kongreß. 3. Verschiedenes. Kolleginnen und Kollegen! zeigt, daß der alte Geist der Zusammengehörigkeit wieder bei euch eingekehrt ist. Bleibe keiner der Versammlung fern. Vor allem besonders zieht die Indifferenter heran. Wist, daß ihr seit einig Volk von Bildern.

Grimmitzhausen. (Generalversammlungsbericht.) Am Sonnabend den 1. März fand im Saale des „Deutschen Hauses“ die Monatsversammlung unserer Filiale statt. Nach einem beispielhaft aufgenommenen Referat Goldstein's (Bischof) über die französische Revolution ergriff Kollege Hecht das Wort über die neu errichteten Fabrikausschüsse und ihre Aktivität. Hecht führte aus: Seit Errichtung der Ausschüsse ist der Verband numerisch stetig gestiegen; während die Zahl der Mitglieder im November vorigen Jahres 1569 betrug, beträgt sie Anfang März d. J. 1825. Des weiteren schildert Hecht das Vorgerhen der einzelnen Ausschüsse bei den Firmen Schäfer, Neubert, E. Schönsfeld, C. Höndel und Recklingh. So; besonders hebt er hervor, daß der Wunsch nach Erhöhung der 1½-stündigen Mittagspause sich immer lauter erhebe. Desgleichen gibt Hecht bekannt, daß die hiesige Fabrikantenverein sich mit der Ausarbeitung eines Vohutarifes beschäftige, um welchen, wenn er in den einzelnen Positionen niedriger als die gegenwärtig gezahlten Löhne wäre, ein tüchtiger Kampf entbrennen würde. In der Diskussion wurde der Verbandsvorstand beauftragt, dem Fabrikantenverein bezüglich Einführung der 1½-stündigen Mittagspause ein Gefüge zu unterbreiten. — Wir bringen den Kollegen und Kolleginnen in Erinnerung, daß die Bibliothek unseres Genossen Aug. Golditz jedem Verbandsmitgliede auf vier Wochen unentgeltlich zur Verfügung steht. Bücher können jeden Freitag abend von 7 Uhr an im Restaurant Konsum entnommen werden. Des weiteren wollen wir die Kollegen und Kolleginnen auf den Beifluss aufmerksam machen, daß Mitgliedern, die in Unfalls oder Gewerbeschlechtigkeiten verwickelt werden, die Kosten des Verfahrens seitens der Filiale bestritten werden, wenn die Kollegen, bevor sie das Verfahren anhängen machen, dem Geschäftsführer den Streitfall mitteilen.

Erlangen. (Offizielle Aufrufforderung an das nordbayrische Agitationskomitee in Hof, alle Filialen zu veröffentlichen, welche mit Beiträgen im Rückstand sind, auch wenn unsere Filiale dabei ist. Den Grund für dieses Verlangen werden wir später bekannt geben. — NB. Den Mitgliedern der Filiale Erlangen zur Kenntnis, daß die Versammlungen im Sommer bis auf weiteres jeden zweiten Samstag im Monat bestimmt stattfinden.

Elsterberg. (Wahlergebnisse.) Es erhielten Stimmen: Hugo Dresel-Schönsfeld in Elsterberg 18, Döbeln-Rothenthal 70, Lubachthal 214; Bernhard Weber in Elsterberg 107, Döbeln-Rothenthal 16, Lubachthal 1; Louis Hösch in Elsterberg in Elsterberg 87, Döbeln-Rothenthal 48, Lubachthal 5. Danach ist Kollege Dresel als Delegierter gewählt. Vier Stimmen waren ungültig.

Gera. Nach Beendigung der Greizer Aussperrung wird hier für Einführung eines Mindestlohnarifs und der zehnstündigen Arbeitszeit wieder lebhafter agitiert. Die Gesamtabrikatkommission ist beauftragt worden, dem Gewerbeamtsvorsteher als Vermittlungsperson folgende Forderungen zu verbreiten:

1. Gehaltsförderung, Arbeitszeit.
  2. Einheitliche Bezahlung der Muster.
  3. Bezahlung der Zeit bei Warten auf Material.
  4. Vergütung bei Reisen unter 60 Meilen.
  5. Abhängigkeit der Rohtarife.
  6. Lohnangabe bei Beginn jeder Zeit.
  7. Zahl eines Fabrikausschusses durch Arbeiter.
  8. Reisen bei Sitz außer der Arbeitszeit.
- Nach den bisher gezahlten Weblöhnen sind auf gangbare Artikel nur folgende Lohnsätze:

	Lohn pro 100 Stunden	Beitragswand	Verdienst pro Tag
Kaschmir	1,50 Mt.	1½ Tag	1½ Mt.
Röper	1,80	1½	1,20
Mouselin	2,20	1¼	1,25
Saragro	—	2½	1,20
Sodarmasch	2,80	2	1,80
Cooling	—	2	1,50

Demnach kommt auf einen Tag pro Woche

Vertriebsförderung keine Bezahlung erfordert. Wer kann nun mit bei genauerer Beschäftigung und guten Material erreicht werden. Da zur Erhaltung einer fünfköpfigen Familie mindestens pro Woche 20 Mt. erforderlich sind, mühte der bisherige Lohn ganz bedeutend erhöht werden. Auch für die Färberarbeiter haben Bezahlungen stattgefunden. Wenn die gewiß bescheidenen Forderungen der hiesigen Textilarbeiter verwirklicht werden sollen, dann ist der Beitritt zum Verband die allererste Bedienung. Mit Nichtorganisierten kann nicht in einen Sohlkampf eingetreten werden. Wenn auch sie und da die Nichtorganisierten einmal zusammenstehen und mit Hilfe der freiwilligen Unterstützung ihre Lage etwas verbessern, so ist dies immer ein sehr kostspieliges gewagtes Experiment und der Erfolg ist von Zusätzen abhängig. Falls auch die hiesigen Textilarbeiterantiteile Ausperrung der gesamten Textilarbeiterchaft einmal vornehmen würden (was jedenfalls sehr bald geschehen könnte), hätten nur die Verbandsmitglieder Anspruch auf Unterstützung. Unter den Verbandsmitgliedern ist durchaus keine Neigung vorhanden, den Nichtorganisierten, die doch eigentlich schuld daran sind, daß die Fabrikanten die bescheidenen Forderungen der Arbeiter ablehnen, bei einer Aussperrung Unterstützung zu geben. Es ist ihnen schon oft und eindringlich ins Herz gelegt worden, sich die Unterstützung zu sichern. Wer nicht hören kann, muß fühlen. Wir haben nichts dagegen, wenn infolge einer partiellen Arbeitsniederlegung die Gesamtansperrung erfolgte. Finanzielle Schädigung unseres Verbandes würde in kurzer Zeit wieder ausgeglichen sein. Mögen dann die Fabrikanten über die Schädigung der Nichtorganisierten triumphieren und die Geschädigten selbst zu der Erkenntnis kommen, daß, wenn die Löhne und Arbeitsverhältnisse verbessert werden, die Gewerkschaftsorganisation entgegensteht werden muß. Kommen aber die Indifferenter noch vor der Aussperrung zu einer besseren Einsicht, dann ist es desto besser für sie. An der Auflösung hat es wirklich nicht gefehlt, und die Verbandsbeiträge sind so gering, daß jeder Arbeiter dem Verband beitreten kann. Als Delegierter zur Verbandsversammlung wurde Kollege Brieschneider gewählt. Gegen dessen ordnungsgemäß erfolgte Wahl hatte der Filialgesamtvorstand bei der nächstfolgenden Mitgliederversammlung Protest erhoben. Der Protest wurde damit begründet, daß Kollege Brieschneider gegen zwei von dem Vorstand gestellte Anträge zur Generalversammlung gesprochen habe und daher die Wahl als ein Missbrauchsversuch für den Gesamtvorstand zu betrachten sei. Der Protest wurde durch Ueberzeugung zur Tagesordnung erledigt, da die Mitglieder auf die Manöver des Machers vom Ganzen nicht eingingen. Hierauf legten alle ihre Aemter nieder. Die Neuwahl soll in einer folgenden Mitgliederversammlung vorgenommen werden. Die Adresse des jetzigen ersten Bevollmächtigten ist: Hermann Fischer, Gera, Collisstrasse 16. Kassierer ist Th. Traub in Gera, Lützowstraße 31. Dem Agitationskomitee wurde ein Antrag überwiesen, baldigst ein Flugblatt (Die Greizer Aussperrung und deren Folgen für Gera) herauszugeben. — Gegen das freiprechende Urteil des Schöffengerichts in Sachen der Versammlungsansperrung bei der Polizeibehörde ist auf Veranlassung des Stadtrats Berufung eingereicht worden. Das Landgericht gab der Berufung statt und verurteilte den Kollegen Brieschneider wegen Nichtanmeldung einer Mitgliederversammlung zu 15 Mt. Geldstrafe eventuell 3 Tage Haft. In der Strafbegründung heißt es, daß durch § 152 der Gewerbeordnung nicht auch die Bestimmungen des hiesigen Vereinsgesetzes (die Vereins- und Versammlungsanmeldung betr.) aufgehoben, resp. außer Kraft gesetzt seien. Gegen das letzte Urteil hat der Berufte die Revision angemeldet. Das thüringische Oberlandesgericht in Gera wird nun zu entscheiden haben von — Rechts wegen, Rechtsanwalt Dr. Bremering hat die Vertretung in dieser Klagsache übernommen.

Falkenstein. 1. Wahlresultat von Werdau-Falkenstein. Es erhielten Stimmen: ihr Werdau: Seidel 118, Hager 22; in Falkenstein: Geibel 7, Hager 105. Zusammengestellt: Hager-Falkenstein 127, Seidel-Werdau 120. Hager ist also zum Delegierten für die Generalversammlung gewählt.

Kottbus. Schon des öfteren haben wir in diesem Blatte die Kottbuser Textilarbeiterchaft ernannt, sich dem Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Verbande anzuschließen, jedoch die große Masse der Textilarbeiter steht dem Verbande gleichgültig gegenüber. Sieht sich dann ein Meister große Pegeleien gegenüber den Arbeitern zu schulden kommen, so wird wohl über denselben geschimpft, aber daß die Arbeiter an dieser Behandlung schuld sind, kommt ihnen gar nicht in den Sinn. Hätten die Textilarbeiter eine gute und starke Organisation, so würden auch die Meister sich den Arbeitern gegenüber anständig benehmen. Kaum hatte vor kurzem ein Arbeiter von einem Meister eine Ohrfeige erhalten, so müssen wir heute schon wieder einen Fall empfinden, wo ein Webmeister einen Schläger, einem 20-jährigen Arbeiter, ein paar Ohrfeigen verabfolgt. Derzelbe ließ sofort die Arbeit liegen und will den Meister gerichtlich belangen; auch einer der Chefs, welcher bei dem Vorfall zugegen war, war sehr über den Meister aufgebracht und soll geprüft haben. Das wird sich der Mann doch nicht gefallen lassen. Besser wäre es schon, der Herr Chef würde sich solche Meister nicht gefallen lassen, dann erwartet er sich auch die Aufrangung.

Kreischa. Vor einem Jahre hat die Belegschaft der Firma Krabben u. Höbbers nach Stoßweber, die traurige Erfahrung gemacht, daß ihre Interessen so schwachlich an den Prinzipal vertraut wurden. Seit Eintritt des Vertraters schließt die Belegschaft ruhig bis die Mittagszeit darüber, daß man einschläft, es kann nicht so weiter gehen. Hierauf wurde eine Versammlung anberaumt, welche diese Abhängigkeit erläuterte. Der Erfolg blieb nicht aus. Nachdem man sicher eine halbe Stunde auf Einstieg wartet musste, war man jetzt in fünf Minuten abgefertigt. Weiter hatte man 50 Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert. In einer späteren Versammlung, welche sehr gut besucht war, wurde von einigen Kollegen West und Angen der Organisation den Anwesenden freies ins Gedächtnis zuweisen. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, der Organisation treu zu bleiben, wurde dieser Wunkt erledigt. Hierauf wurde wieder über Misstände geklagt und dabei hervorgehoben, daß die Minderheiten, das Garn selbst holen und die Treppe befragen, trotzdem ein Platz aushangt, wonach jeder der einen Gangenland die Treppe hinauf oder hinuntertritt, mit 1 Mt. bestraft wird. Weiter wurde darüber gefragt, daß die Fabrikordnung von den Meistern den Arbeitern gegenüber nicht immer eingehalten würde. Nachher blieb der Erfolg nicht aus, denn vom andern Tag an brachte man schon nicht mehr so lange auf Worten hin, zu warten. Neuerungen treten aber wieder mit Beraterinnen ihr Urtheil, die mit unverdächtig gezeichnet werden.

Leipzig-Dr. (Generalversammlungsbericht.) Am 6. März fand in Plauen eine Versammlung statt. Referent war Freiherr Schäfer in Dresden. An das Agitationsk

"Schweizerhaus" in Limbach abgehalten werden, wo Frau Kähler-Mücken über: "Der freie Arbeitsvertrag in der Theorie und in der Praxis" referieren sollte. Wer glaubte, daß der Platz in dem genannten Lokal nicht zulägen würde, sah sich getäuscht; unsere Gejagten von Kändler und Bleifa sind helle genug: es waren aus beiden Orten — sage und schreibe — zwölf Mann erschienen. Kommentar überflüssig. Eine solche Pflichtverletzung rüttet ich selbst.

**Markt-Nedwitz.** (Vorfaß im Innungsbericht.) Am 23. Februar hielt unsere Filiale ihre Monatsversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Unter „Verschiedenes“ warf Kollege Hornemann die Frage auf, wie man sich zu den eingelernten, von dem Lande kommenden Arbeitern zu stellen habe. Er beantwortete die Frage damit, daß man sich solchen Leuten gegenüber, die in der Regel die Zöhne in schamloser Weise drücken, möglichst wenig hilfsbereit zeigen sollte. Es wurde dann noch darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig sei, in allen Fabriken auf Errichtung von Arbeiterausschüssen hinzuandrängen. Die nächste Versammlung (Generalversammlung) findet Sonntag den 23. März statt. Erscheinen aller ist Pflicht.

Mühlhausen i. Gl. Das Stiftungsfest der Einzelmitglieder des Verbandes vom 1. März erfreute sich eines starken Besuches. Der geräumige Zahlensche Saal war dicht besetzt. Das Theaterstück, der „Schler-Maz“, wurde vortrefflich aufgeführt, besonders wenn man berücksichtigt, daß es von fast allen Personen die erste derartige Leistung war. Hierauf folgte die Festrede des Kollegen Bößell, in welcher erläutert wurde, daß durch die vielen Aenderungen, den Organisationsaufbau seit 1890 unverhoffte Erfolge für die

der Organisationsform seit 1890 unwesentliche Erfolge für die Textilarbeiter zu verzeichnen wären; wenn man etwas erreichen wolle, müsse man festhalten an dem, was man habe, und dazu haben wir die beste Organisationsform im Deutschen Textilarbeiterverband. Möge die Behörde alle Mittel versuchen, möge das Urteil des Reichsgerichts am 7. April anfallen wie es will, es wird uns nichts mehr jürgenschrecken, es wird sich immer ein Weg finden, die Organisation zu stärken, wozu aber jedes Mitglied sein Möglichstes beitragen muß. Es folgte noch Verlosung und nachher ein Ländchen, das die Mitglieder bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Das Fest bewies wieder einmal, daß die Arbeiter nicht nur im Kampfe, sondern auch bei Festlichkeiten etwas zu leisten im stande sind.

Mülhausen i. Els. (Die christlichen Gewerkschaften.) Auch in Elsäz-Lothringen beginnen die christlichen Gewerkschaften Fuß fassen. Es hat sich in Gebweiler und Mülhausen schon ein einer Gruppe zusammengefunden, der die Arbeiter durch Festsitzungen und Flugblätter heranziehen will. Am 15. Februar wurde eine von etwa 20 Personen besuchte Versammlung abgehalten, an welcher auch zwei Agitationmitglieder von uns teilnahmen. Zeigt würde ich im „Christlichen Textilarbeiter“, daß da von einer „Reihe“ sozialdemokraten, welche ihre Weisheit anstrahlen, die Meld: ist. sage und schreibe eine Reihe von zwei Personen. Also gleich von Anfang an Verdrehung. Die Weisheit, die sie anstrahlen, hat doch schon Früchte getragen, da von Kollege J. Gsell darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Abbé Metterle im Landesausschuß die erste Lesung des Gesetzes durchgehen ließ, ohne ein Wort über das Vorgehen der Behörden gegenüber der Koalitionsfreiheit Elsäz-Lothringen zu studen und hervorzuheben, daß, wenn uns die Statuten nicht genehmigt werden, auch die ihrigen das gleiche Schicksal erleben werden. Vor Beginn der zweiten Lesung wollte Abbé Metterle die Sache freilich zur Sprache bringen, wurde aber

bbe Wetterle die Sache freilich zur Sprache bringen, wurde aber im Staatssekretär auf das bevorstehende Reichsgerichtsurteil verweise, und fertig war's. Welchen Mut man auf christlicher Seite twidelt, bewies uns, daß man das Wort Arbeitertinnen stich und ir "männliche Mitglieder" stehen ließ, weil es die Behörde doch nicht anders genehmigen werde. Also sein, wie es die Behörde eben will, dann noch, wie es der Herr Pfarrer haben will, und nun ist es so, wie es die Fabrilanten haben wollen, denn Regierung und Geistliche sind in Ober-Elsäz viel zu viel abhängig von unseren Kettelsbaronen à la Schlumberger. Wenn die Christlichen derart urgehen, kann es für uns nur von Nutzen sein. F. G.

**Mengendorf.** (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 10. März wurde in Goths Restaurant die Monatsversammlung gehalten. Die zur Generalversammlung gestellten Anträge wurden ge besprochen. Zum Delegierten wurde Kollege Gustav Zwahr einstimmig gewählt. Sodann hielt Kollege Hesse einen Vortrag über Großbritannien, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Der "Gewerkschaftliches" berichtete Kollege R. Güttler von der letzten Gewerkschaftskartellversammlung; dieselbe hatte beschlossen, die Beiträge von 8 auf 8 Pfennige zu erhöhen, die Versammlung beschloß dagegen, die Beiträge nur auf 6 Pfennige festzusetzen. Erneut wurde den ausständigen Webern in Weigsdorf 30 Mt. vissigt. Eine längere Debatte entpuppte sich noch über die Firma Herzog; über Missstände, die sich dort fühlbar machen, soll dem

**Neumünster.** (Zur Bewegung der Textilarbeiter.) Die zu Sonnabend den 6. März nach dem „Konventgarten“ einberufene öffentliche Textilarbeiterversammlung war von etwa 1200 bis 1300 Personen beiderlei Geschlechts besucht. Es wurde zunächst seitens einer Kommission in kurzen Zügen der bisherige Verlauf der Bewegung geschildert. Danach wurden bereits am 12. Dezember v. J. Forderungen der Arbeiter beim Fabrikantenverein eingereicht. Eine Antwort erfolgte jedoch innerhalb der erbetenen Frist nicht. Am 5. Januar fand abermals eine Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Dieser Antrag wurde am 10. Januar eingereicht, worauf am 11. Januar seitens des Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Bürgermeister Röer, ein Schreiben einging, in dem angefragt wurde, ob möglich die Mitglieder des Fabrikantenvereins, oder ob noch andere in welches Arbeitgeber außerdem gemeint seien. Auf eine entgegennahmene Antwort seitens der Kommission ging unterm 21. Januar abermals ein Schreiben ein, in dem dasselbe Verlangen gestellt wurde. Durch das wiederholte Hin- und Her wurde bei den Arbeitern Verdacht gehegt, daß damit nur eine Verschleppung der ganzen Gelegenheit bezweckt werde. Am 7. Februar ging endlich die Antwort ein, daß der Fabrikantenverein es abgelehnt habe, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Ein letzter, von der Seite gemachtter Versuch, doch noch eine Verständigung zu

## Der Arbeitslosen, die selbst Bos

vom Zentralvorstand beauftragt zu sein, zu erklären, daß die hiesigen Textilarbeiter die Sympathien des Zentralvorstandes im reichen Maße besitzen, und daß dieser gegebenenfalls mit allen ihm Gebote stehenden Mitteln einen eventuellen Streik unterstehen werde. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, besonders an Frauen und Mädchen, sich der Organisation anzuschließen, da gegebenenfalls dem Unternehmertum eine geschlossene Macht eingesetzt werden kann, schloß der Redner seine etwa zweistündige mit großer Sachkenntnis und vielem Geschick vorgetragenen Aufführungen, wofür ihm reicher Beifall lohnte. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im „Konventgarten“ tagende von etwa 1800 Personen besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung nimmt mit Entrüstung von dem an die Kommission gerichteten Schreiben Kenntnis. Die Versammlung erblidt in der ablehnenden Haltung des Fabrikantenvereins zu dem von uns gestellten Antrag das Gewerbege richt als Einigungsamt anzuerkennen, die Auflordnung zum Kampf. Die Versammlung erklärt, daß sie gewillt ist, an den gestellten Forderungen unter allen Umständen festzuhalten. Sie aber der Überzeugung, daß es im Interesse der Arbeiter und ihrer gerechten Sache liegt, den Zeitpunkt des Kampfes so zu wählen, daß ein Sieg der Arbeiter ohne Zweifel erfolgen muß. Bis dahin fordert die Versammlung alle Kolleginnen und Kollegen auf, unverzüglich der Organisation deutscher Textilarbeiter anzuschließen. Kozle forderte noch zum Schluß die Mädchen und Frauen an sich dem Textilarbeiterverbande anzuschließen. — Zum Kongreßdelegierten wurde Schacht gewählt.

---

## Gewerffschaftliches.

Die sechste Generalversammlung des Verbandes der Maschinisten und Heizer Deutschlands findet am 30. und 31. März d. J. (erster und zweiter Osterfeiertag) zu Magdeburg im Bürgerhaus, Stephanibrücke, statt. Der Verband, welchem zur Zeit circa 6500 Mitglieder angehören, will analog dem Vorgehen anderer Gewerkschaften für seine Mitglieder ebenfalls eine Arbeitslosen-Unterstützung einführen; außerdem soll eine Reorganisation stattfinden, wonach die verschiedenen Vereine und Filialen in Zahlstellen umgewandelt werden unter angemessener Erhöhung und Einführung von wöchentlichen Beiträgen. Sitz des Verbandes ist in Berlin NO. 33.

**Der internationale Textilarbeiterkongress** wird bestimmt vom 1. bis 6. Juni er. in der „Stadthalle“ in Zürich (Schweiz) stattfinden. Anträge sollen wenn möglich noch bis zum Ende des Monats an Emil Egli, Zürich III, Neugasse 78, gesandt werden.

**Aus den deutschen Gewerkschaften.** Die gegenwärtige Krise gestaltet sich zu einer Feuerprobe für die Arbeitslosigkeitssonds der Gewerkschaften. Außerordentlich günstig war das Ergebnis, das der deutsche Metallarbeiterverband im ersten Wirkungsjahr seiner Arbeitslosenunterstützung (vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901) machte. Bei durchschnittlich 100 000 Mitgliedern verausgabte der Verband, wie wir einem in Stuttgart gehaltenen Vortrage des Verbandssekretärs Reichel entnehmen, nur 195 838 Mk. für Arbeitslosenunterstützung, also pro Mitglied jährlich nur ein 1,96 Mk., während dem Verbande für diese Zwecke nicht bis 400 000 Mk. laufender Jahreseinnahme, sondern auch der Fortsetzung des ersten Kurenjahres in gleicher Höhe zur Verfügung stand. Die für die Arbeitslosigkeit verfügbaren Mittel wurden also noch nicht zu einem Viertel beansprucht. Freilich ist seitdem die Arbeitslosigkeit gewachsen; sie stand schon bei den beiden Halbjahren des Rechnungsjahres im Verhältnis von 1:3 und im dritten Quartal sollen, wie verlautet, in Berlin wiederum gesteigerte Auswendung für Arbeitslose erfolgt sein. Zumindest zeigt die Thatache, daß der Metallarbeiterverband im Jahre 1901/1902 mit einem Arbeitslosigkeitssonds von 1 Mill. Mk. rechnen kann, zur Genüge, daß dieser Verband es schon eine ganze Reihe von Jahren mit den Schrecken der Arbeitslosigkeit aufnehmen kann, obwohl seine Beitragshöhe noch keineswegs an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist. Für die Arbeitslosen wie für die Organisation erweist sich die Wirksamkeit der Arbeitslosenunterstützung als ein wahrer Segen; sie hat dem Metallarbeiterverbande nicht bloß einen bedeutenden Mitgliederzuwachs verschafft im Gegensatz zu anderen Gewerkschaften, sondern auch die Fluktuation gehemmt und die Mitglieder besser als alle bisherigen Verbandseinrichtungen an der Organisation gefesselt. — Der Zentralverein der Bildhauer hat im 1. Quartal für Arbeitslosenunterstützung 28 730 Mk. verausgabt, während für das 1. Quartal 1902 der Vorstand mit einer Ausgabensteigerung um 25 Proz. rechnet. Um gegen eventuelle Abwehrkämpfe gerüstet zu bleiben, beantragt der Vorstand die Erhebung

... zu erwerben, beantragt der Verband die Erledigung eines 13 wöchigen Extraarbeitags von 20 Pfsg. pro Woche, worin die Verwaltungsstellen zu entscheiden haben. — Die Zeitschrift für Graveure und Ciseure erscheint vom 1. April d.s. Es. dreimal monatlich anstatt bisher zweimal. — Der Verband der Lederarbeiter veröffentlicht seine in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1901 aufgenommene Arbeitslosenstatistik, die sich auf 14279 Lederarbeiter (davon 4614 oder 32 Prozent organisiert) aus 155 Orten erstreckt. Arbeitslos wegen Arbeitsmangels waren in dieser Zeit 652 (17 Proz.) mit 22550 Tagen Gesamtarbeitslosigkeit (also im Tagesdurchschnitt 150 Arbeitslose oder 1,05 Proz.). Wegen Krankheit waren arbeitslos 305 mit 9505 Krankheitstagen. Auf die in Betreff der Einführung der Arbeitslosenunterstützung gemachten Vorschläge kommen wir noch zurück. Der Verband der Tapzierer veranlaßt eine auf das ganze Jahr 1902 sich erstreckende Arbeitslosenstatistik, die mittels Fragekarten von Monat zu Monat erhoben wird. Die Statistik bezweckt Unterlagen zu bieten, für die Beurteilung der Möglichkeit, die Arbeitslosenunterstützung im Verbande einzuführen. — Auch der

deutsche Holzarbeiterverband wird sich auf seiner diesjährigen, in Mainz stattfindenden Generalversammlung vorzugsweise mit der Frage der Arbeitslosenunterstützung zu befassen haben. Die Meinungsverschiedenheiten beschränken sich meist auf die Frage der notwendigen Beitragshöhe, über welche sowohl vom Vorstand als auch aus Mitgliederkreisen schätzbares Material veröffentlicht worden ist. Diese Bewegung in Gewerkschaftskreisen zeigt, wieviel ernster die Arbeiter an die Durchführung von praktischen Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosennot herantreten und wie eifrig sie Probleme lösen, die selbst Posadonovslys unbekannte wissenschaftliche Größen abschrecken.

nau Leute braucht, ist die Sperrre über ganz Süddeutschland sowie die Schweiz verhängt worden und werden die Seidenweber ersuchen Süddeutschland und die Schweiz zu meiden.

**Die Aussperrung der Textilarbeiter in Greiz** ist ganz unzählbar beenutzt. Die Fabrikanten veröffentlichten in den bürgerlichen Blättern eine Erklärung, wonach sie am Mittwoch die Webereien wieder öffnen wollten. In den Webereien sollte ein neuer Minimaltarif Geltung erhalten, wobei jedoch in den Fällen, wo bereits höhere Löhne vorgesehen sind als in dem neuen Tarif, diese Tafelung beibehalten sollen. Überflüssigerweise drohten die Fabrikanten mit weiteren Aussperrungen in den neu angeschlossenen Betrieben, wenn der Zustand nicht bis Sonnabend für beendet erklärt würde.

Dass die Drohung auf die Beschlüsse der Arbeiter ohne Einfluss sein würde, bewies die Tafelung ihrerseits. Obgleich die Fabrikanten in alle benachbarten Dörfer einfielen, um die dort wohnenden

setzen, erschienen nur wenige verschoben an der Arbeit; in Massen aber fanden sie sich in der vom Streikkomitee einberufenen Versammlung ein. Die Versammlung beschloß, die Arbeit am Freitag früh 8 Uhr wieder aufzunehmen. Auch die Differenzen bei der Firma Albert sind nun beigelegt. Den Gehstundentag haben die Arbeiter nicht erreicht, dagegen treten nach dem neuen Tarif an 200 Stühlen Lohnansesserung ein. Es wurde denn auch beschlossen, die gemachten Konzessionen nur als eine Abschlagszahlung zu betrachten und zu geeigneter Zeit wieder vorzugehen, um den Tarif von 1901 zur Anerkennung zu bringen. Bei der Abstimmung über die Aufnahme der Arbeit ergaben sich 87 Stimmen für Freitag, 25 für Sonnabend und 45 für Montag.

Auch die Gewerkschaften der Wollanbeiter Georgi u. Co. in Myslau sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine Erhöhung des Stundensatzes um 15 Pfz. und entsprechende Erhöhung des Akkordlohnes, außerdem Abschaffung einer Anzahl von Missständen. Das letztere ist geschehen; bezüglich des neuen Lohntariffs erhebt sich die Firma eine Frist, die sie dazu benutzt — in auswärtigen Blättern Arbeiter zu suchen!

zu Hittersbach (Stadt) sind seit Freitag sämtliche Arbeiter ausständig. Grund dazu ist eine Lohnreduzierung, die bei einzelnen Artikeln 25—80 Proc. ansetzt. Es giebt Stück, bei denen man den Lohn von 7,25 Ml. auf 1 Ml. herabgesetzt hat. Auch den Ketten- wie Schuhspulern, eben so auch den Stärkern ist der Lohn stark geschränkt worden. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiter sich eine solch unerhörte Reduzierung ihrer Löhne nicht gefallen lassen könnten. Bei der Verhandlung sind sie abgewiesen worden. — Briefe und Geldsendungen wolle man richten an den Arbeitersekretär Hermann Krähig in Landeshut, Überhorstraße 1.

### **Gesichtlicheß.**

**Ein Streitssünder vor dem Militärgericht.** Das Militärgericht in Landau beschäftigte sich vor kurzem mit einem seltenen Fall. Vor demselben hatte sich nämlich ein Soldat wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung zu verantworten. Es erschien als Verkläger der Infanterist Hermann Lemmeli der 3. Kompanie des 14. Infanterieregiments in Landau, geboren 1810, Eisengießer, aus Neckarhausen bei Heidelberg, vor dem Gericht. Da: Ang. lagte war früher in Bielefeld in Arbeit. Gelegentlich eines im Jahre 1860 in der Spinnerei "Vorwärts" in Brackwede ausgebrochenen Streits hatten sämtliche Spinnerinnen die Arbeit niedergelegt. Verschiedene der streikenden Arbeiterinnen, neun an der Zahl, waren nun geneigt, die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, weshalb am 5 Mai eine Versammlung abgehalten wurde, um die Arbeitswilligen zwia Ausschärfen zu ermuntern. In dieser Versammlung, in der es sich darum handelte, ob die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte oder nicht, soll nun Lemmeli eine Rede gehalten haben, in der er sich in äußerst scharfen Redewendungen gegen jene neun Spinnerinnen, die die Arbeit wie vor anfuhmen wollten, ausließ. 130 in der Versammlung anwesende Spinnerinnen sahen infolge dieser Ausführungen den Beschluss, die Arbeit nicht anzunehmen. Der Angeklagte, der sich in äußerst geschickter Weise verteidigt, giebt die Neuerungen zum Teil zu, doch will er sich erst nach der Abstimmung, die die Fortführung des Streits beschloß, in diesem Sinne ausgedrückt haben. Lemm gegenüber stehen die Aussagen der beiden Beamten, die die Versammlung überwachten. Der Vorsitzende berichtete, daß der Streit ja erlaubt sei, nur müsse er mit erlaubten Mitteln geführt werden, was aber von dem Angeklagten nicht behauptet werden könne. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Wochen Gefängnis.

zu 5 Wochen Gefängnis.  
Wie Zeitungsrédakteure von Arbeitercorrespondenten hineingelegt werden können, zeigt die unsägste erfolgte Verurteilung des jetzigen Rédakteurs der „Bergarbeiterzeitung“, Leinepeters, zu 2 Monaten Gefängnis. Die „Bergarbeiterzeitung“ hatte einen Bericht von Arbeitern über angeblich auf einigen Gruben bestehende Missstände bekommen und veröffentlicht. Als der Rédakteur nach Erhebung der Anklage sich um Zeugen bemühte, fanden sich eine große Zahl von Arbeitern, die ihm die Richtigkeit der Angaben des kritischen Artikels bestätigten. Er ließ darauf die Arbeiter als Zeugen laden und vor Gericht erklärten dann die 25 erschienenen Zeugen ohne Ausnahme, daß alles auf der Grube in bester Ordnung gewesen sei und die Behauptungen des Artikels sämtlich unwahr seien. Um günstigsten für den Angeklagten sagte noch der von den Klägern geladene Sachverständige, der Bergrat Pommer aus. Während die Arbeiter überhaupt nichts von schlechten Wettern in der Grube bemerkt haben, erklärte der Sachverständige, daß „Grünberg“ stark mit schlechten Wettern behaftet sei und daß er auch bei der Fahrt in August (das Unglück ereignete sich am 19. September 1901) an der Unglücksstelle Wetter bemerkt hätte. Nach solchen Vorgängen braucht man sich nicht zu wundern, wenn ein Rédakteur bei der Aufnahme von Kritiken die peinlichste Vorsicht mochten läßt.

Litterarisches.

Bei der Reaktion eingegangene Schriften etc.

Moderne Motive für Dressinatnes von F. Bänziger in Heiden.  
24 Blatt in eleganter Mappe. Preis 24 M. Zürich, Verlag: Art-  
Institut Orell Füssli. Der auf diesen Gebiete rühmlichst bekannte Ver-  
fasser tritt hier mit einer neuen Veröffentlichung vor das Publikum,  
welche, wie seine früheren Publikationen, allseitig mit Freuden begrüßt  
werden dürfte. Die moderne Stilrichtung, welche für jede Branche neue  
Formen geschaffen hat, ist auch für Bänziger bestimmend gewesen; dieser  
Richtung zu folgen, ohne aber die Natürlichkeit ganz außer acht zu  
lassen, und so bietet er uns hiermit die Früchte jahrelangen Studiums.  
Auf 24 photo-lithographischen Tafeln bringt der unerlässliche Zeichner  
so viel Neues und anregendes für Glideaufach, für mechanische  
und Handstickelei, Weberei, Druckerei, Tapeten, flächen-  
verzierungen etc., wie für das gesamte große Gebiet des Dressinat-  
ters überhaupt, daß keine der genannten Brauchen versäumt sollte,  
diese neuen Vorlagen, die sich in mannigfaltiger Weise verwenden  
lassen, zu erwerben und zu verweiten. Die Original-Tafeln sind auf  
bläulichen Untergrund auf starkem weißem Kartonpapier, Format 32 X  
44 Centimeter, gedruckt und werden in einer eleganten Aufbewahrungs-  
mappe geliefert.

„Die Beitschwingen.“ Monatsschrift für Volksbildung, Ausklärung und Unterhaltung Herausgeber und Verleger Anton Behr Saaz in Böhmen, Mährischen R.; 58. Abonnementpreis für Deutschland vierteljährlich 1,20 Mk. — Gest 2. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Josef J. Baps †. — Das „freie Spiel der Kräfte“ und das „Hausherrentum“. II. Von Theodor Müller. — Die Arbeitslosigkeit (Schluß). — Steigt die Flussbeutung der Arbeiter? — Übergläubische Heilkunde im Mittelalter. Von Theo Hoppe. — Transvaal,

**Arbeiter-Motikalender.** Wir machen darauf aufmerksam, daß von dem diesjährigen **Arbeiter-Motikalender**, der in früheren Jahren um diese Jahreszeit stets vergriffen war, infolge höherer Auslage noch Exemplare zu haben sind. Durch einen reichhaltigen Inhalt (besonders seine **Wochentagswahl-Statistik**, die neuen Gesetze über Kriegsblumaliden-Verpflegung, Unfallsfürsorge für Soldaten usw., die Adressen des **Arbeiter-Sekretariats** und **Gewerbe-Inspizienten**, **Streik-Statistik**, Volkszählungs-Resultate, **Militärlasten**, **Posttarif**, **Einnahmen- und Ausgabe-Tabellen** usw.) ist dieser Kalender für alle gewerkschaftlich und politisch interessierten Arbeiter ein nützliches und unentbehrliches Taschenbuch für

W. E. Steeves' Bingham

## Verschiedenes.

